



Waldorfinitiative AmmerLech e.V.
Förderung der Waldorfpädagogik und der Anthroposophie

Konzept
für die Betreuung
von Kindern unter 3 Jahren
in der Krippengruppe
des Waldorfhauses
Finning

incl. den erweiterten Konzepten:

- Verlängerte Öffnungszeiten im Waldorfhaus
- Tiergestützte Pädagogik im Waldorfhaus

Stand: November 2023



Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild.....	3
2. Einführung.....	5
2.1 Die Entwicklungsphasen des kleinen Kindes.....	5
3. Die pädagogische Gestaltung der Krippengruppe.....	6
3.1. Die Bedeutung der Sinnespflege.....	6
3.2. Die Bewegungsentwicklung des Kindes.....	7
3.3. Die Sprachentwicklung und –förderung.....	9
3.4. Das frühkindliche Lernen und die Bedeutung von Vorbild und Nachahmung.....	10
3.5. Die Orientierung in Raum und Zeit und die Bedeutung von Ordnung, Verlässlichkeit und Rhythmus.....	12
3.6. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten.....	13
3.7. Inklusion und Waldorfpädagogik.....	14
3.8 Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Eingewöhnungsphase.....	15
3.9 Die Gestaltung des Überganges von der Krippe in den Kindergarten.....	16
3.10 Beschwerdemanagement.....	17
4. Kinderschutz.....	17

Erweiterte Konzepte:

- Verlängerten Öffnungszeiten im Waldorfhau s	18
- Tiergestützte Pädagogik im Waldorfhau s	19



1. Leitbild

„Das Kind in Ehrfurcht empfangen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen“

(Rudolf Steiner)

Der Verein Waldorfinitiative AmmerLech ist der Trägerverein unseres Waldorfhauses in Finning. Wir bieten im Rahmen der Waldorfpädagogik die Betreuung für Kinder in einer Krippengruppe mit 12 Kindern und einer Kindergartengruppe mit 23 Kindern, an. Die Voraussetzung für eine Betreuung im Kindergarten ist die vollzogene oder mindestens die sich anbahnende Kindergartenreife des Kindes.

Unser Trägerverein hat sich gegründet aus einer Initiative zur Förderung von Anthroposophie und Waldorfpädagogik.

Die Umsetzung unserer pädagogischen Aufgabe in der Kinderbetreuung sehen wir in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir wollen hierbei besonders für ein Recht auf Kindheit eintreten und das Kind in diesem Sinne, in seiner körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung begleiten und stärken. In diesem Zusammenhang werden in der Bemühung rund um das Kind den Eltern die Grundzüge unserer Pädagogik nähergebracht und gemeinsam bearbeitet.

Es liegt in der Natur des Kindes, in den ersten sieben Lebensjahren vertrauensvoll das Vorbild des Erwachsenen nachzuahmen, sich schöpferisch den Eindrücken der Umwelt hinzugeben und diese zu verarbeiten. Daraus ergibt sich für das Pädagogische Konzept die Einbeziehung der Bemühung nach Wahrhaftigkeit. Die Welt soll nachahmenswert und wahrhaftig sein, gerade weil das Kind mit allen seinen Sinnen voll und ganz mit der Welt verbunden ist. Diese Lebenssituation des Kindes



fordert einen Lebensraum, der es ermöglicht, sich in möglichst ungestörtem Vertrauen auf die Gesetzmäßigkeiten der Welt einlassen zu können, sich im Umgang mit diesen zu entwickeln und somit sich und die Welt erobern und kennenlernen zu dürfen. Das Kind in den ersten sieben Lebensjahren partizipiert ühend. Das Handeln ist die Grundlage zum Erfassen der Zusammenhänge.

Alle unsere täglichen Handlungen sollten für das Kind eindeutig und nachvollziehbar sein und sich in einem gleichbleibend wiederkehrenden Tages- Wochen- und Jahreslauf vollziehen. Eine sich stets wandelnde Welt zieht zu viel der eigenen inneren Kräfte des Kindes ab, denn sie führt zu inneren Unsicherheitszuständen die dann vom Kind bewältigt werden müssen. Die Methodik von Rhythmus und Wiederholung vermittelt Sicherheit. Sie soll das Gefühl der Geborgenheit und Kohärenz bestärken, indem sie dem Kind eine überschaubare, handhabbare und sinnvolle Umwelt bietet. Auch die künstlerische Gestaltung der Räumlichkeiten in Farb- und Formgebung sind uns ein Anliegen - sie vermitteln lebendige Sinneseindrücke.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die anthroposophische Menschenkunde Rudolf Steiners und seine Impulse zur Dreigliederung des Sozialen Organismus. Diese Weltauffassung beinhaltet, dass der Pädagoge dazu geneigt ist, eine geistige Welt miteinbeziehen zu wollen, so dass der Mensch und jede soziale Gemeinschaft als leiblich-, seelisches- und geistiges Wesen verstanden werden kann. Dies erschließt den Erziehenden die Möglichkeit, das Kind, sich selbst und den sozialen Bereich in den er hineingestellt ist, als stets sich wandelndes und werdendes Wesen zu begreifen. Daraus ergibt sich für das pädagogische Handeln ein weiterer methodischer Ansatz; die bewusst gepflegte Selbsterziehung des Erziehers.

Erziehung schöpft heute nicht mehr vorrangig aus den Quellen von Tradition oder instinktivem Handeln. Erziehungskompetenz muss individuell erworben werden. Daraus ergeben sich in unserer Zeit tiefe Fragen nach der Bedeutung von Kindheit



und deren Bedürfnissen und eröffnet dem Erwachsenen einen persönlichen Weg der Selbstreflektion und eigenen Reifung. Eltern, die auf diesem Wege suchen, wollen wir begleiten.

2. Einführung

2.1. Entwicklungsphasen des kleinen Kindes

Für die Entwicklung in den ersten 3 Lebensjahren sind 3 Einsichten von Bedeutung:

- Jede Entwicklungsphase hat ihr eigenes „Thema“.
- Jede Entwicklungsphase schafft die Basis für die nächsten Phasen.
- Jede Phase braucht ihre eigene Zeit. Je vollkommener sie ausreifen kann, umso sicherer bildet sie das Fundament für die nächsten Entwicklungsschritte. Kinder brauchen Zeit, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen, die eigenen Schritte selber zu gehen.

In den ersten drei Lebensjahren eignet sich das Kind die drei fundamentalen Fähigkeiten Gehen, Sprechen, Denken an. Das kleine Kind ist nach außen gerichtet. Es braucht gute Nahrung und Sinneserfahrungen, damit es seinen Leib aufbauen kann und beherrschen lernt. Die Ausgestaltung des Leibes, der Motorik und Sensorik schafft die Basis für eine gesunde, nachhaltige Entfaltung seelischer und geistiger Tätigkeiten, d.h. der Weg nach außen bereitet den Weg nach innen. Das Kind muss erst stehen können, um die Welt zu verstehen, es muss erst nach Dingen greifen, um zu begreifen, es muss Dinge riechen und schmecken, mit der Hand fassen und ertasten können, um die Welt als fassbar, handhabbar und durchschaubar zu erleben.

Im ersten Lebensjahr des kleinen Kindes steht das Erkunden des eigenen Körpers und der näheren Umgebung im Vordergrund. Es lernt mit seinen Armen, Händen, Beinen und Füßen umzugehen. Das Kind öffnet sich mit allen Sinnen seiner Umwelt, setzt alle vorhandenen muskulären Bewegungsmöglichkeiten zur Erkundung des eigenen Körpers und der Umwelt ein und wendet sich nonverbal kommunizierend mit



voller Intensität den Erwachsenen zu. Im zweiten Lebensjahr erweitert das Kleinkind seine Bewegungsmöglichkeiten. Es spezialisiert sich auf Fähigkeiten wie laufen, klettern, rutschen, springen und trägt Dinge von einem Ort zum andern. Es betätigt aus innerstem Antrieb den eigenen Willen, hantiert mit Objekten und beobachtet, was sich durch sein eigenes Tun verändert. Das Sprech- und Sprachvermögen bereitet sich schon im Mutterleib vor durch die frühe Reifung des Hörens. Mit der Ausbildung der Sprachorgane erwirbt das Kind die Fähigkeit anfänglich Wörter und Sätze zu artikulieren.

Mit der Eroberung des Gehens und Sprechens bereitet sich langsam das Denkvermögen vor, das erst ungefähr im dritten Lebensjahr durch den aufbrechenden Dualismus von Ich und Welt die notwendige Basis findet. Das Kind ahmt Handlungen nach, die thematisch miteinander verbunden sind, das Phantasie- und Rollenspiel erwacht.

3. Die pädagogische Gestaltung der Krippengruppe

3.1. Die Bedeutung der Sinnespflege

Leitgedanken: Durch die Tore seiner Sinne nimmt das Kind seine eigene Leiblichkeit und die Welt wahr. Diese Sinnestätigkeit ist beim Kind sehr intensiv. Es ist in hohem Maße offen für die Eindrücke aus seiner Umgebung. Sämtliche Erfahrungen werden in die noch bildsame physische Konstitution eingearbeitet. Besonders die Pflege der basalen Sinne (Tast- und Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Lebenssinn) ist beim kleinen Kind wichtig. Diese Sinne sind nicht nach außen auf die Welt gerichtet, sondern nach innen auf den eigenen Leib. Diese Primärerfahrungen, die unmittelbar am und durch den eigenen Leib erworben werden, bilden eine wichtige Grundlage für den Aufbau des Kohärenzgefühles. Durch die Bewegung im Raum, durch die Berührung auf der Haut, durch die Einwirkung der Schwerkraft erfährt das Kind einerseits den eigenen Leib, andererseits aber auch die räumlich stoffliche Welt, in der sich der Leib befindet. Selbsterfahrung und Welterfahrung fließen zusammen. Elektronische Medien in dieser frühen Phase behindern diese Entwicklung. Sie halten das Kind von sinnhafter, echter Begegnung mit der Welt ab und stehen



seinem natürlichen Bewegungsbedürfnis entgegen. Zudem spiegeln sie dem Kind eine Scheinwelt vor und verhindern gerade dadurch die wirkliche, für die Entwicklung unabdingbare unmittelbare Begegnung mit der Welt.

Hinweise zur pädagogischen Umsetzung

- Viel Wert wird auf die Ästhetik der räumlichen Verhältnisse gelegt (Farben, Formen, etc.)
- Dabei soll die Einrichtung des Raumes so sein, dass sie vielfältige Anregung für die Sinnestätigkeit bietet, ohne jedoch die Sinne zu überreizen. (Wenige, bewusst ausgesuchte Dinge statt eines Überangebotes, Überschaubarkeit in der Anordnung). Gleichzeitig braucht das Kind ausreichend Raum, sich individuell seine leiblichen Fähigkeiten erobern zu können.
- Da die Konzentrationsfähigkeit in diesem Alter noch nicht groß ist und die Kinder sich leicht ablenken lassen, ist dafür zu sorgen, dass durch eine ruhige Atmosphäre und die geeignete Begrenzung des jeweiligen Angebotes die Verbindung mit den einzelnen Dingen und Tätigkeiten gelingen kann.
- Besonders die Auswahl der Spielmittel ist wichtig. Naturmaterialien erscheinen dabei als besonders geeignet für die Sinnespflege, da sie differenzierte vielfältige Eindrücke ermöglichen.
- Die Förderung der Gesundheit des Kindes zum Beispiel durch die leibliche Pflege und Ernährung sind ganz bewusst unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung und Anregung der Sinne zu gestalten.
- Die sprachlichen und musikalischen Impulse, sowie altersentsprechende praktische und künstlerische Tätigkeiten sind bestens geeignet zur Sinnespflege.
- Auch ist es wichtig auf einen gesunden, dem kleinen Kind gemäßen Rhythmus von Wachen und Schlafen und auf die Pflege „stillere“ Zeiten im Tagesablauf zu achten.
- Auf den Einsatz von elektronischen Medien verzichten wir zu Gunsten von unverfälschten, vielfältigen, grundlegenden Sinneserfahrungen grundsätzlich.

3.2. Die Bewegungsentwicklung des Kindes

Leitgedanken: Immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper, erschließt sich das kleine Kind seine Welt. In keinem Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten Jahren. Im ersten und



zweiten Lebensjahr erobert das Kind seinen Leib. Es beginnt mit der ersten Koordination der Augen und der Kontrolle der Kopfbewegungen, geht weiter zum Spiel mit den eigenen Händen, später auch mit den Füßen, dann zum Rollen, Robben, Krabbeln, Sich- Aufrichten und Gehen. Parallel zu diesen intensiven sensomotorischen Leistungen des Kindes reifen die Sinnesorgane und die Struktur des Nervensystems aus. Diese bilden die Grundlage für Sprachfähigkeit und Denkfähigkeit. Bis zum fünften Lebensjahr gewinnt das Kind Sicherheit im Gleichgewicht halten, lernt ausdauernd gehen, hüpfen, springen, Treppen steigen und wird selbständig zum Beispiel im sich aus- und anziehen. Über die immer bewusster werdende Wahrnehmung übt es gezielt seine Bewegungsfähigkeiten bis in die Fuß- und Fingerspitzen hinein. Diese motorischen Fähigkeiten erwirbt sich das Kind durch fortwährendes, unermüdliches Üben.

Hinweise zur pädagogischen Umsetzung

- Es sind geeignete und ausreichende Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen sowohl im Innenraum als auch draußen in der Natur.
- Für die ungestörte Entfaltung seines Bewegungsbedürfnisses braucht das Kind einen Schutzraum, in dessen Grenzen es sich frei und gefahrlos bewegen darf.
- Es sind ausreichend Anreize zu schaffen für die notwendigen motorischen Erfahrungen zum Beispiel durch geeignete Spielmaterialien, die Einrichtung des Raumes etc.
- Im Tageslauf müssen ausreichend Zeiten zum ungestörten Üben eingerichtet werden.
- Begleitet und beschützt durch die liebevolle Aufmerksamkeit der Erwachsenen soll das Kind in Ruhe und ungestört seine Entwicklungsschritte in seinem, ihm gemäßen Tempo machen dürfen.
- Die täglichen Verrichtungen wie Händewaschen, Essen, Ankleiden usw. können für das Üben von motorischer Geschicklichkeit genutzt werden mit dem Ziel, dass das Kind darin immer größere Selbständigkeit erwirbt
- Wichtig für die eigene Bewegungsentwicklung des Kindes ist es, dass es bei den Erwachsenen in seiner Umgebung von innen geführte seelisch belebte Bewegungen wahrnehmen und nachahmen kann.



3.3. Sprachentwicklung und Sprachförderung

Leitgedanken: Sprache bedeutet für den Menschen weit mehr als nur ein Mittel zur Kommunikation. Sie ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, indem sie Menschen die Möglichkeit gibt, einander mitzuteilen, was sie im Inneren bewegt. Indem das Kind sprechen lernt, erschließen sich ihm die Sinnzusammenhänge der Welt. Die freie Entwicklung des Aufrichtens und Gehens ist die Voraussetzung für die anschließende Sprach- und Denkentwicklung. Der Spracherwerb beginnt mit ungefähr 8-10 Monaten durch einfache Laute und Wörter. Der Erwachsene dient hier als Vorbild mit guter, verständlicher Sprache und gleichzeitig liebevoller Zuwendung. Die täglichen gemeinsamen Tätigkeiten werden vom Erwachsenen mit klaren, einfachen Worten und Sätzen begleitet und regen so die kindliche Nachahmungskraft an. Rhythmische Kniereitverse, Fingerspiele und Berührungsspiele etc. verbinden Sprache, Bewegung und Musik und sind so eine wirksame Unterstützung der Sprachentwicklung. Mit der Entwicklung der Sprache ebnet sich der Weg zum bewussten Denken. Ein großer Teil sprachlicher Kommunikation bedient sich nonverbaler Mittel wie Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden. Diese Aufgabe kann nicht von technischen Medien übernommen werden, wie vielfältige Untersuchungen zeigen. Sie kann nur in der lebendigen Interaktion von Mensch zu Mensch stattfinden. Mit der ersten Kontaktaufnahme zu seiner Umgebung beginnt der Säugling bereits, sich Elemente der Sprache anzueignen: Ausdruck, Tonfall und Gesten der Menschen um ihn herum geben ihm Gelegenheit, nach dem Sinn der wahrgenommenen Klänge und Laute zu forschen, lange bevor er sie selbst hervorbringen kann. Das eigene Sprechen muss dann in einem hochkomplexen Prozess motorisch-muskulärer Feinsteuerung erlernt werden, bei der die Regulierung und Rhythmik des Atems ebenso zu trainieren sind wie die Beherrschung von Mimik und Körpersprache.



Hinweise für die pädagogische Umsetzung

- Das Kind sollte nach Inhalt und Wortgebrauch altersgemäß angesprochen werden. Bildhafte, fantasievolle, nicht intellektuell geprägte Sprache fördert die Entwicklung des kleinen Kindes besonders gut.
- Die liebevolle, aufmerksame Zuwendung des Erwachsenen zum Kind sowie Geduld im Zuhören sind ganz wichtig.
- Von großer Bedeutung für die Sprachkultur sind rhythmische Reime, Verse und Lieder, die im Tageslauf gepflegt werden. Das Hören von Geschichten und Puppenspielen bereichert nicht nur den Wortschatz der Kinder, sondern regt auch die Fantasie an.
- Das Miterleben der Verbindung von Sprache und Geste wie beim Puppenspiel oder Handgestenspiel ist dem kleinen Kind besonders entsprechend.
- Heitere, das Kind erquickende sprachliche Inhalte sind besonders förderlich. Dazu eignen sich rhythmische Geschichten in Reimform ganz besonders. Denn weniger der gedankliche Inhalt als der sprachliche Wohlklang werden vom Kind zunächst aufgenommen.
- Das häufige Wiederholen der Geschichten und Reime ermöglicht ein vertieftes Sich-Verbinden und ist gerade für das Erlernen von Sprache ausgesprochen hilfreich. Es ist dabei zu beachten, dass die Konzentrationsfähigkeit der Kinder noch gering ist.

3.4. Das frühkindliche Lernen und die Bedeutung von Vorbild und Nachahmung

Leitgedanken: Das Lernen geschieht in diesem Alter als ein indirekter, implizierter Vorgang, für den nicht Reflexion und gedankliche Vorgänge maßgebend sind, sondern Wahrnehmung und die unermüdliche Betätigung der Leiblichkeit. Das Kind muss erst stehen können, um die Welt verstehen zu können; es muss erst nach den Dingen greifen, um sie später zu begreifen. Diese Primärerfahrungen sind es, die die Voraussetzung dazu schaffen, dass das Kind die Welt später als handhabbar und durchschaubar erleben kann. Indem das Kind sinnerfüllte Tätigkeiten des Erwachsenen nachahmend miterlebt, schafft es dadurch die Grundlage für das spätere gedankliche Erfassen der Zusammenhänge. Das wichtige Erleben von Kohärenz kann dadurch entstehen. Die menschlichen Grundfähigkeiten wie Gehen, Sprechen und Denken sind erwiesenermaßen nicht genetisch bedingt, sondern



werden vom Kind interaktiv durch das Vorbild des Erwachsenen und seine liebevolle Zuwendung erworben. Die Intensität der Nachahmung ist stark: Sie erschöpft sich nicht im Kopieren von Handlungen; in der Nachahmungstätigkeit äußert sich auch ein freudiges Mitgehen mit den Aktivitäten des Erwachsenen, ein Sich Identifizieren mit dem Vorbild. Mit der sinnlichen Erfahrung wird zugleich die moralische Qualität wahrgenommen, die dahintersteht. Das Kind hat nicht die Möglichkeit, distanziert und nüchtern zu beobachten. Vielmehr ist es allen Eindrücken existentiell ausgesetzt; sie wirken bis in die subtilen Strukturen der leiblichen, vitalen und seelischen Organisation hinein. Daher kommt es für das Kind entscheidend darauf an, von welcher Art die Gefühle und Gedanken, Absichten und Wünsche der Erwachsenen sind.

Hinweise für die pädagogische Umsetzung

- Große Verantwortung hat der erziehende Erwachsene dadurch, dass er durch seine Persönlichkeit zum Bildner des Kindes wird. Erziehung wird dadurch in erster Linie Selbsterziehung, um welche sich die Erziehenden ständig bemühen mögen, um dem hohen Anspruch immer mehr entsprechen zu können, ein nachahmenswertes Vorbild für das Kind zu sein.
- Besonders wichtig ist das Vorleben von Authentizität. Dazu gehört auch, dass Wort und Tat miteinander übereinstimmen.
- Die ertümlichen Arbeitszusammenhänge im Haushalt wie Essenszubereitung, Abspülen, Wäschepflege etc. eignen sich sehr gut dafür, dem Kind sinnerfüllte Vorgänge nahe zu bringen.
- Bei diesen lebenspraktischen Tätigkeiten des Erwachsenen im Tageslauf ist darauf zu achten, dass sie sorgfältig vorbereitet und nachahmenswert ausgeführt werden, sodass der Sinnzusammenhang tatsächlich erlebbar werden kann für das Kind.
- Weil sich das Kind in diesem Alter am meisten durch das tätige Miterleben selbst belehrt, ist von Erklärungen abzusehen (nonverbale Erziehung).
- Wichtig ist in diesem Alter v. a. die Beziehung zum Erwachsenen. Das Kind orientiert sich in diesem Lebensabschnitt deutlich stärker am Erwachsenen als an den anderen Kindern der Gruppe.



3.5. Die Orientierung in Raum und Zeit und die Bedeutung von Ordnung,

Verlässlichkeit und Rhythmus

Leitgedanken: Vom ersten Tag an vermag sich das Kind selbst zu „belehren“, indem es über einen erstaunlichen Lern- und Tätigkeitsdrang verfügt und über eine grenzenlose Offenheit und Hingabe an alle Eindrücke und Einflüsse der Umgebung. Ur-Vertrauen in die Welt, Ur-Vertrauen in die Bezugsperson, Ur-Vertrauen in die eigenen Kräfte: sie bilden das Startkapital der Individualität, die sich den Leib und die Welt zu erobern beginnt. Sobald die Kinder laufen können, machen sie sich Schritt für Schritt vertraut mit dem Raum, in dem sie leben. Dabei ist es ihnen ein großes Bedürfnis, sich in ihrer Umgebung beheimaten zu können. Dies kann geschehen, indem die Kinder eine verlässliche, überschaubare Ordnung der Dinge erleben dürfen, wo die bekannten Gegenstände auch am nächsten Tag wieder am vertrauten Platz zu finden sind. Können die Kinder nachhaltig diese Erfahrung machen, dann stärkt das nicht allein ihr Gedächtnis und ihre räumliche Orientierung, sondern auch ihr Kohärenz-Erleben. Ebenso wichtig ist die Verlässlichkeit der menschlichen Umgebung. Für das gesunde Lebensgefühl ist es unerlässlich, dass Mutter, Vater und die Menschen, die das Kind betreuen, am nächsten und übernächsten Tag immer noch da sind. Was für die räumliche Umgebung gilt, das gilt auch für die Ordnung und Verlässlichkeit, mit der die zeitlichen Abläufe von den Erwachsenen gestaltet werden. Es wirkt auf die Kinder außerordentlich wohltuend, ja heilsam, wenn der Tagesablauf rhythmisch gegliedert einer bestimmten Ordnung folgt. Dies zeigt sich in ganz besonderem Maße in der sensiblen Eingewöhnungszeit. Durch die immer wiederkehrende zeitliche Abfolge der Ereignisse gewinnt das Kind Sicherheit, die ihm hilft, Vertrauen zu fassen und sich in der neuen Umgebung immer besser zurechtzufinden. Der wiederkehrende Rhythmus des einzelnen Tages wird überlagert vom Wochenrhythmus und den wiederkehrenden Inhalten des Jahreslaufes. Rhythmische Zeitgestaltung fördert nicht nur die seelische Ausgeglichenheit des Kindes, sondern wirkt auch bis in die Gesundheit des Schlafes hinein. Hier werden leibliche Grundlagen gelegt.



Hinweise für die pädagogische Umsetzung

- Der Tageslauf wird den Bedürfnissen des kleinen Kindes angepasst: Kurze Phasen der Konzentration wechseln mit längeren der freien Tätigkeitsentfaltung des Übens und Spielens oder der entspannten Ruhe.
- Auch bei den erzählten Geschichten, Handgestenspielen und Ähnlichem ist es wichtig, das Dargebrachte öfter zu wiederholen. Die Kinder freuen sich am Wiedererkennen des schon Bekannten. Außerdem wird ein vertieftes Sich –Verbinden mit den Inhalten dadurch ermöglicht. Der Reizüberflutung durch immer neue, oberflächliche Eindrücke wird vorgebeugt.
- Wichtig ist es, dass die Bezugspersonen möglichst konstant sind. Wo Wechsel im Tagesablauf stattfinden müssen, wird auf behutsame Übergänge geachtet.

3.6. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten

Leitgedanken: Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne soziale Fähigkeiten ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Der Säugling kennt zunächst nur seine eigenen Bedürfnisse und erwartet intensive Zuwendung seiner Bezugsperson. Aber auch das Kleinkind ist noch im höchsten Maße beziehungs-bedürftig. Es vertraut darauf, dass Menschen zu ihm stehen und es helfend begleiten. Dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen ist die Vorbedingung für ein ruhiges ungestörtes Erwerben von sozialen Fähigkeiten. Um sich wohlfühlen zu können, braucht es seelische Geborgenheit, die nur durch den intensiven Kontakt zu einer Bezugsperson entsteht. Das Kleinkind ist elementar darauf angewiesen, sich immer wieder aktuell einer festen Bezugsperson zuwenden zu können und ihre Nähe körperlich zu erfahren. So kann es sich der Bindung vergewissern und Geborgenheit erleben. Nur wenn das Kind sich von der neuen Bezugsperson so angenommen fühlt, dass Bindungssicherheit entsteht, kann es sich mit Freude seiner eigenen „Entwicklungsarbeit“ widmen. Es lernt sich selbst getrennt von anderen zu sehen und deren Bedürfnisse, Interessen und Wünsche wahrzunehmen. Die Kinderkrippe ist ein orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen strukturgebenden Tages-, Wochen- und Jahreszeitenrhythmus



kennen, der ihnen Sicherheit und Orientierung im sozialen Miteinander gibt. In dieser Gemeinschaft erfahren sie Geborgenheit und Vertrauen.

Hinweise für die pädagogische Umsetzung

- Besonderen Wert für die Ausbildung sozialer Fähigkeiten geben die gemeinsamen Mahlzeiten. Die Kinder können die Gemeinschaft in ruhiger Atmosphäre wahrnehmen. Außerdem sind gemeinsame Mahlzeiten die Gelegenheit für die bewusste Pflege einer Esskultur.
- Die sozialen Fähigkeiten der Erwachsenen in der Umgebung des Kindes haben einen entscheidenden Einfluss. Unbewusst orientieren sich die Kinder an diesen Vorbildern. Die Art, wie Erwachsene sich gegenseitig behandeln, die Wertschätzung, die sie füreinander empfinden, welche Konfliktlösungen sie finden, wie viel Toleranz sie aufbringen, das alles hat starke Wirkung und spiegelt sich im Verhalten der Kinder.
- Die Gestaltung des Tagesablaufs unterstützt die Ausbildung der sozialen Fähigkeiten. Dabei braucht das Kind den Wechsel von Phasen, in denen es ganz in die Gemeinschaft eintauchen kann (z. B. beim Freispiel) und anderen, in denen das Kind ganz bei sich sein und seinen eigenen Impulsen folgen kann.

3.7. Inklusion in der Waldorfpädagogik

Die Waldorfpädagogik ist bereits seit ihrer Entstehung, in hohem Maße, eine Inklusionspädagogik. Sie sieht in jedem Kind ungeachtet seiner sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft und ungeachtet seines körperlich-geistigen Entwicklungsstandes eine einmalige Individualität. Sie regt Pädagogen dazu an, in der Gestaltungsfindung die jeweilig zu begleitenden Kindergruppe als Entwicklungsraum zu betrachten, in dem das einzelne Kind seinen Fähigkeiten entsprechend sich tätig entwickeln und so, sich selbst immer mehr hervorbringen kann.



3.8. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Leitgedanken: Eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen, die gemeinsam für das Wohl eines Kindes zuständig sind, ist eine wesentliche Bedingung für das Gelingen der Erziehungs- und Bildungsarbeit. Um der Einmaligkeit eines jeden Kindes bestmöglich gerecht werden zu können, wollen wir mit den Eltern eine tragfähige Erziehungspartnerschaft eingehen. In voller Achtung und Respektierung ihrer eigenen pädagogischen Kompetenz ist es uns ein Anliegen, die Impulse der Waldorfpädagogik den Eltern nahe zu bringen.

Besonders auch in der Eingewöhnungszeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Es ist auf behutsame, den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes entsprechende Übergänge zu achten. Gerade bei jungen Kindern, bei denen in kurzer Zeit große und bedeutende Entwicklungsschritte geschehen, ist ein reger Austausch mit den Eltern ein wichtiger pädagogischer Schwerpunkt. Dieser Austausch ist in unterschiedlicher Weise durch Elternabende, regelmäßige Entwicklungsgespräche, Hausbesuche, u. ä. je nach Wunsch und Bedarf aller Beteiligten möglich. Auch die Mitgestaltung und Mitarbeit der Eltern ist für die Krippengruppe unerlässlich: Die hohe Qualität der Erziehungsarbeit ist nur durch diese Mitwirkung der Eltern möglich. Denn je intensiver sich die Eltern mit der Einrichtung verbinden, umso leichter fällt es den Kindern, sich zu beheimaten und wohlfühlen. Das Kind kann so die Krippe als eine Erweiterung des häuslichen Umfelds erleben.

Hinweise für die pädagogische Umsetzung

- Individuelle Eingewöhnungsphase: Die Bezugsperson des Kindes bleibt in den ersten Tagen dabei, solange das Kind und/oder der Erwachsene es brauchen um Vertrauen und Sicherheit zu gewinnen. Wie lange diese Phase andauert, wird gemeinsam mit den Eltern/der Bezugsperson entschieden.
- Es werden nur maximal zwei Kinder gleichzeitig eingewöhnt.



- Eltern und Bezugspersonen bekommen einen intensiven Einblick in unsere Arbeitsweise und können Vertrauen aufbauen, das sich unmittelbar auf das Kind überträgt und so den Übergang erleichtert.
- Mitgestaltung und Mitarbeit der Eltern in unterschiedlichen Arbeitskreisen (Elternbeirat, Öffentlichkeitskreis, Gartenkreis u. ä.)

Beispiel für einen möglichen Tagesablauf

- ab 7.15 Uhr Ankommen und Freispielzeit
- 8.30 Uhr gemeinsames Frühstück
- danach Fortsetzung des Freispiels und der Pflege (Wickeln etc.)
- 9.45 Uhr Morgenkreis und Übergang in die Gartenzeit
- danach Gartenspielzeit
- 11.00 Uhr Mittagessen
- Waschen, Zähneputzen, Wickeln
- ca. 12.00 Uhr – 13.30 Uhr Mittagsschlaf
- danach kleiner Imbiss
- Freispiel drinnen oder draußen

3.9. Die Gestaltung des Überganges von der Krippe in den Kindergarten

Zum Ende der Krippenzeit wird der Kontakt mit den Erziehern und den Kindern des Kindergartens, der sich bisher im Alltag durch Begegnungen während der Abläufe des Tages ergeben hat, durch einige gezielte Besuche im Kindergarten gefestigt. Dafür werden ruhige überschaubare Situationen ausgewählt. Die vertraute Krippenerzieherin begleitet die Kinder, die in die Kindergartengruppe des Waldorfhauses Finning überwechseln werden, bei diesen Besuchen. Die tatsächliche Eingewöhnung zu Beginn des Kindergartenjahres ist Aufgabe der Eltern.



3.10. Beschwerdemanagement

Nach Wahl des Elternbeirates durch die Eltern, arbeiten die Gruppenerzieher im kontinuierlichen Austausch mit diesem zusammen. Auftretende Beschwerden, Anmerkungen und Fragen können so zeitnah bearbeitet werden.

Auch die jährliche Elternabfrage dient dazu, mögliche Anregungen und Beschwerden aus der Elternschaft wahrzunehmen und so auch bearbeiten zu können.

Grundsätzlich ist uns der Austausch mit den Eltern wichtig, weil er wesentlich zur Qualitätsverbesserung in der Einrichtung beiträgt. Entsprechend der Satzung unseres Vereines und auch der Vorgaben aus der Vereinigung der Waldorfkindergärten, arbeiten wir einmal im Jahr und bei Bedarf auf Anfrage, mit der Fachberatung der Waldorfkindergärten zusammen. Dies gewährleistet die Möglichkeit eine fachlich kompetente Beratung in die verschiedenen Arbeitsprozesse miteinbeziehen zu können.

4. Kinderschutz

Seit der Verankerung des Kinderschutzes (Art. 8 a SGB VIII) in das Bayer. Kindergartengesetz (Art. 9 a BayKiBiG) soll eine Vereinbarung mit dem Amt für Jugend und Familie im Landratsamt Landsberg am Lech getroffen werden, die die Zusammenarbeit für das Kindeswohl regelt. Dazu soll regelmäßig ein Austausch sowohl im Gesamtkollegium als auch mit den Fachleuten des Landratsamtes stattfinden.



Konzept zu verlängerten Öffnungszeiten

Durch die jährliche Bedarfsanalyse ergibt sich ein erhöhter Betreuungsbedarf in der Krippen- und Kindergartengruppe des Waldorfhouses.

An jedem Tag der Woche bieten wir eine Betreuung bis 14.00 Uhr an. In diesem Zeitraum wird den Kindern eine Mittagsruhe angeboten.

Wir bieten außerdem im Kindergartenjahr 2023/24 an zwei Tagen der Woche (Montag und Donnerstag) eine verlängerte Öffnungszeit bis 16 Uhr an.

Der Ablauf des Vormittages verändert sich dadurch nicht.

Die Kinder aus Krippen- und Kindergartengruppe werden gegen 14 Uhr aus beiden Gruppen, von erfahrenen Pädagogen zusammengeführt und anschließend in einer altersgemischten Gruppe bis 16 Uhr betreut.

Pädagogische Gestaltung:

Freispielzeit mit pädagogischem Angebot im Gruppenraum oder Garten.

Kleine (Obst)-Brotzeit.

Abholzeit 15:45 bis 16 Uhr.



Konzepterweiterung: Tiergestützte Pädagogik

Für den Tagesablauf in den Kindergruppen des Waldorfhauses Finning wird das pädagogische Konzept auf die Möglichkeit von tiergestützter Pädagogik erweitert.

In diesem Bereich ist darauf zu achten, dass die seelischen Eigenschaften des Tieres genau betrachtet werden und mit den Bedürfnissen der Kinder im Einklang stehen.

Für das Tier ist ein artgerechtes Umfeld zu gestalten. Es ist ein entsprechendes Hygienekonzept zu erstellen.

Die Kinder müssen im Umgang mit dem Tier stets begleitet werden.

Förderung des Kindes durch tiergestützte Pädagogik am Beispiel eines Gast- bzw. Begleithundes:

Sowohl der Pädagoge und als auch der Hund haben eine geeignete Ausbildung zu absolvieren.

Der Hund ist anwesend im Tagesablauf und wird durch seinen Betreuer beaufsichtigt. Dieser bahnt die Kontakte zu den Kindern an und bindet den Hund entsprechend des üblichen Tagesablaufes, in diesen ein.

Durch die Anwesenheit des Hundes wird das soziale Umfeld der Kindergruppe bereichert und gibt den Kindern reichhaltige Möglichkeiten und Förderung im Bereich des emotionalen Lernens.

Durch den geführten, beziehungsbezogenen Umgang mit dem Hund, kann das Selbstvertrauen bestärkt werden, Ängstlichkeiten abgebaut und seelische Spannungszustände gemildert werden

Konstitutionellen Einseitigkeiten kann so wirkungsvoll begegnet werden und für die tägliche pädagogische Arbeit am Kind eine förderliche Unterstützung sein.

Der Lebensraum Kindergarten/ Krippengruppe wird durch die Maßnahme einer tierbegleiteten Pädagogik wesentlich bereichert.

Es wird von den Eltern der betroffenen Kindergruppe, schriftlich eine Einverständniserklärung eingeholt.

Der Träger hat für einen erforderlichen Versicherungsschutz zu sorgen und der Tierhalter lässt sein Tier regelmäßig, tierärztlich versorgen und hat dafür einen Nachweis zu erbringen.